

Gelebte Ergonomie: Material- und Instrumentenorganisation

Woran denken Sie bei dem Begriff „dentale Ergonomie“? Richtig, an Arbeitstechniken, die körperliche Belastungen verringern und an Schlagworte wie gesunder Rücken, Prävention, systematische Absaug- und Haltetechnik und Patientenlagerung.

Dentale Ergonomie beinhaltet aber sehr viel mehr. Sie umfasst nämlich alle Einflüsse, die unsere zahnärztliche Arbeit bestimmen. So gehört unter anderem auch eine systematische Material- und Instrumentenorganisation zur gelebten Ergonomie. Gelebte Ergonomie ist das reale Umsetzen aller ergonomischen Aspekte in der Zahnarztpraxis.

Als Praxisteam geben wir uns alle Mühe, die große Vielzahl von Regularien im täglichen Praxisalltag zu erfüllen. Doch Hand aufs Herz: So manch arbeitsverbessernde Maßnahme kommt uns gar nicht in den Sinn. Wir handeln häufig nach unseren angeeigneten Mustern. Ein sehr gutes Beispiel dafür ist die Material- und Instrumentenorganisation.

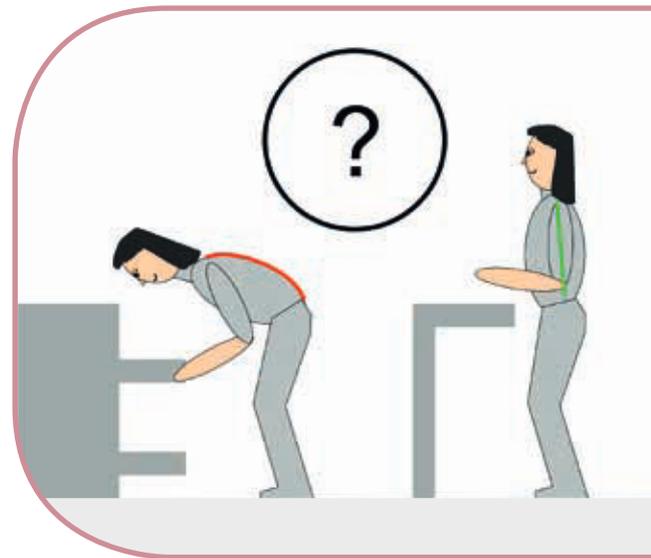
Dezentrale Materiallagerung kostet Zeit und Geld

Der Gesetzgeber gibt uns eine hygiene- und anwendungsrelevante Einteilung der Instrumente vor. Daraus resultiert eine Hygieneprozesskette von Aufbereitung über Verpackung, Kennzeichnung bis Sterilisation. Können Sie es sich erklären, warum es für das Vorbereiten einer Behandlung notwendig ist, dass unsere Mitarbeiterin häufig die benötigten Instrumente an vielen verschiedenen Stellen in der Praxis zusammensuchen muss? Und nach der Behandlung? Entsprechend der eben beschriebenen Hygienekette werden die Instrumente gereinigt, verpackt und sterilisiert und danach an die unterschiedlichen Lagerorte zurückverteilt. Bei der nächsten Behandlung beginnt die Prozedur von vorn. Wie viel Zeit und Energie werden dabei vergeudet!

Die Lagerung der Materialien an unterschiedlichen Orten ist immer mit einer immensen Mehrbelastung für die Assistenz und mit Zeitverlust verbunden und letztendlich kostet sie damit der Praxis Geld.

Ermitteln Sie einmal die benötigte Zeit für die Vorbereitung einer einzelnen Behandlung. Wie viele Behandlungen haben Sie an einem Tag? Wie viele sind es in einem Jahr? Selbst wenn Sie bei grober Schätzung nur zehn Patienten am Tag behandeln und bei jedem Patienten auch nur drei Minuten Zeit für das Zusammensuchen aufwenden, sind das in der Summe für ein Jahr stolze 100 Stunden.

Und dabei haben wir noch nicht die körperliche Belastung betrachtet, die das in gebückter Haltung ausgeführte Aus- und Einräumen von Schubladen für unseren Bewegungs- und Halteapparat bedeutet und in vielen Fällen sogar zu Arbeitsausfall führen kann.



Belastende und entlastende Körperhaltung

Oft liegt es daran, dass die typische Praxis nach den üblichen und uns bekannten Einrichtungsmaßstäben organisiert ist: In jedem Behandlungszimmer stehen teure Schränke mit Schubfächern, die bis zum Boden reichen. Diese warten geradezu darauf, gefüllt zu werden. Doch nach welchen Kriterien erfolgt eine Bestückung? Gibt es eine klare Struktur, Vorstellungen und individuelle Vorgaben? Meist richtet man sich not-

gedrungen nach Anzahl und Bauhöhe der Schubladen. Ganz besonders „hilfreich“ sind dabei die konfektionierten Kunststoffeinleger zur Unterteilung der Schubladen.

Oder: Wie verhält es sich zum Beispiel bei Ihnen, wenn neue Materialien oder Instrumente Einzug in den Behandlungsablauf halten und wie war es bei der Neueinrichtung? Nach einem immer wieder „propagierten Praxisideal“ sollten möglichst absolut identisch eingerichtete Behandlungszimmer auch die gleiche Material- und Instrumentenbestückung aufweisen. Ist es wirklich das Ideal, wenn Schränke bis zum Fußboden vollgestopft werden? Und ganz ehrlich, manch teures Sonderinstrumentarium würde bei zimmeridentischer Bestückung doch eine erhebliche finanzielle Investition nach sich ziehen. Und so gehört es immer noch zum typischen Ton: „Holen Sie bitte mal das Instrument XYZ aus Behandlungszimmer zwei.“ Unnötige Wege, unnötige Zeit und nicht zuletzt erhebliches Störpotenzial für die in diesem Behandlungszimmer gerade stattfindende Behandlung – für den Behandler und den Patienten.

Umdenken und Zeit sparen mit optimierter Materialorganisation

Wie heißt es doch schon in Goethes Faust? „Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen. Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen.“ Erwiesenermaßen werden Arbeitsabläufe durch unsere Einrichtung und die daraus resultierenden Gegebenheiten definiert. Und sie werden schnell zu festen Gewohnheiten. Wollen wir diese ändern, müssen wir uns diese zunächst bewusst machen und auf Plausibilität, Praktikabilität und Effizienz prüfen.

Wie könnte eine ökonomische, effiziente und zeitsparende Material- und Instrumentenorganisation aussehen? Ausgangspunkt ist eine sinnvolle Einteilung unserer Hauptbehandlungen und die Erfassung der dafür benötigten Instrumente und Materialien, wie Sie es von den Aufdeckprotokollen her kennen. Wo lagern Sie diese Instrumente? Wie viel zusätzlicher Schubladenbedarf ist jetzt dafür nötig?

Genau das ist die entscheidende Frage. Als Lösung bieten sich, anstelle der Schrankschubladen, zentrale mobile Container an, die ähnlich beschaffen sind wie Ihre Schrankschubladen und in denen Instrumente staub- und kontaminationsfrei lagern. Die aus der Chirurgie bekannten Kassetten oder Traysysteme sind dafür nur bedingt geeignet. Darin lassen sich für chirurgische Behandlungen benötigte Instrumente ideal zusammenfassen und steril verpackt lagern.

Aber was ist mit Behandlungen, bei denen eine Menge nicht sterilisierbarer Instrumente und große Hilfsteile verwendet werden? Denken Sie nur an Füllungen, Abformungen oder Kofferdam etc. Wie wollen Sie Abformmassen, Ausdrücker, Endoinstrumentenboxen, Bondigflaschen etc. in Traysystemen lagern? Eine Lösung dafür sind die farblich codierten Aufbewahrungscontainer der Firma Zirc. Es handelt sich dabei um Instrumentenwannen, die durch eine Menge von Unterteilungsmöglichkeiten eine Vielzahl unterschiedlicher Klein- und Großteile aufnehmen können. Die farbliche Unterscheidung ermöglicht, im Gegensatz zu gleich aussehenden beschrifteten Systemen, eine schnellere visuelle Erkennbarkeit und Auffindbarkeit.

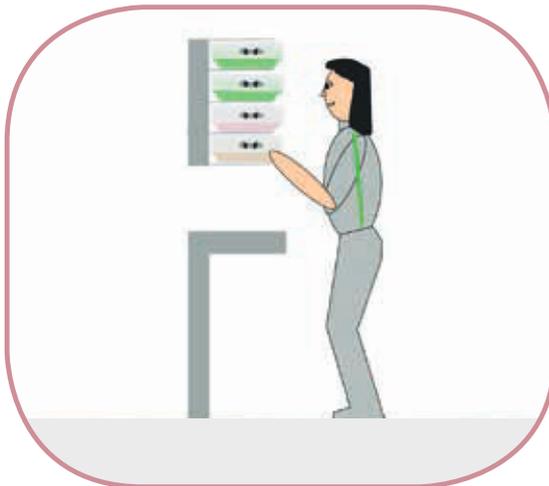
Beispiel für einen Kofferdamcontainer



Visuelle Erkennbarkeit
farblich codierter Systeme



Durch die Vielzahl an Farben sind verschiedenartige Unterteilungen zum Beispiel nach Behandlung und Behandler realisierbar. Tagesabläufe werden idealerweise an einem zentralen Ort vorbereitet und die Container vor Praxisbeginn an die gewünschten Behandlungsorte gebracht. Es gibt für jede Behandlung Haupt- und Ergänzungstrays, die entweder im Behandlungszimmer bereitstehen oder bei Bedarf vom zentralen Lagerort herbeigeht werden können.



Körpergerechte Lagerung von Materialien

Fotos: Katzschner

Natürlich ist eine typische Möblierung zahnärztlicher Behandlungszimmer nicht zwingend auf diese Containersysteme ausgerichtet. Eine ideale containerorientierte Möblierung verzichtet auf die uns bekannten Dentschränke im herkömmlichen Sinne. Es werden keine Schubfächer mehr benötigt, sondern Regalsysteme, die in idealer Griffhöhe angebracht sind. Damit lassen sich extreme Rückenbelastungen drastisch reduzieren. Aber auch bei bestehender Möblierung lässt sich dieses Prinzip zum Teil verwirklichen. Nach einer Behandlungssequenz werden die benutzten Container in den Zentralraum gebracht und für eine erneute Anwendung vorbereitet und gelagert.

Konklusion

Material- und Instrumentenorganisation ist häufig gewohnheitsbedingt und stark von den räumlichen Gegebenheiten abhängig. Der beste Zeitpunkt, eine strukturierte Material- und Instrumentenorganisation zu bedenken, ist eine Neugründung oder der Praxisumbau.

Eine farbcodierte, zusammengefasste zentrale Lagerung in behandlungsbezogenen Containern ist der dezentralen Einzellagerung in Bezug auf Effizienz deutlich überlegen. Sie führt zu großer Zeiteinsparung und verringert körperliche Fehlbelastungen der Praxismitarbeiter.

Jens-Christian Katzschner



Foto: privat

Jens-Christian Katzschner

1985-1990 Studium der Zahnmedizin in Halle und Dresden

1990-1992 Assistenz Zahnarzt in Hamburg

seit 1992 niedergelassen in eigener Praxis in Hamburg

Schwerpunkte: mikroskopunterstützte Behandlung und Behandlung von Funktionsstörungen
umfangreiche Weiterbildung in den Bereichen Funktionsdiagnostik und -therapie sowie zahnärztliche Ergonomie

seit 1995 nationaler und internationaler Kursreferent und Praxiscoach

Mitbegründer von www.zahnarzt-ergonomie-forum.de